

Stand und Entwicklung der österreichischen Viehwirtschaft

Allgemeine Entwicklung

In den ersten Nachkriegsjahren konnte sich die Viehzucht nur sehr langsam erholen. Ende 1947 war der Viehbestand — in Großvieheinheiten gemessen — nur um 0,6% höher als Ende 1946; im Jahre 1948 sank er infolge Futtermittelknappheit sogar unter den Stand von 1946. Erst im Jahre 1949 setzte ein stärkerer Aufschwung ein, der sich im Laufe des Jahres 1950 weiter steigerte. Nach der letzten allgemeinen Viehzählung vom 3. Dezember 1950 wurden bereits 92%¹⁾ des Vorkriegsniveaus (1938) festgestellt, d. s. um 6% mehr als Ende 1949 und um 10% mehr als Ende 1948. Der Wert des Viehstockes (zu konstanten Preisen) dürfte in den beiden letzten Jahren um mindestens 20% gestiegen sein, da sich Gewicht und Qualität der Tiere bedeutend erhöht haben²⁾.

Die Zunahme der Viehbestände seit Ende 1948 erklärt sich teils aus der besseren Futtermittelversorgung und teils aus den günstigen Preisen für tierische Produkte. Ende 1949 waren die Preise tierischer

Produkte im Durchschnitt um 40% höher als die für pflanzliche Produkte (gemessen an den Vorkriegsrelationen). Der *Ertragsindex* der Schweinewirtschaft³⁾ erreichte im November 1949 mit 20,0 einen Höhepunkt, der in der Vorkriegszeit nur im Jahre 1933 erreicht wurde. Daß der Viehbestand angesichts der hohen Rentabilität der Viehzucht nicht rascher aufgestockt wurde, lag teils an der noch immer knappen Futtermitteldecke und teils an der langen Aufzucht-dauer der Rinder. Der Schweinebestand, der sich infolge der großen Fruchtbarkeit und Schnellwüchsigkeit des Schweines rasch den jeweiligen Rentabilitätsverhältnissen anpassen läßt, stieg dagegen im Jahre 1949 um 19% und im Jahre 1950 um 31%.

Die Altersgliederung der Rinder läßt erkennen, daß die Tendenz zur Aufstockung weiter anhält. In der Schweinewirtschaft zeichnet sich dagegen infolge der hohen Futtermittelpreise bereits ein Rückschlag ab. Sollte es nicht binnen kurzem gelingen, das Verhältnis zwischen Futtermittel- und Schweinepreisen zu verbessern, so ist nach dem aus der Vorkriegszeit bekannten Muster des Schweinezyklus bereits im Jahre 1951 mit einer Verminderung des Schweinebestandes und in weiterer Folge mit einem Rückgang des Angebotes von Schweinefleisch zu rechnen.

Viehbestand in Großvieheinheiten¹⁾

Art	1938	Dezemberzählungen			1949	1950
		1946	1947 ²⁾	1948		
in 1.000 Großvieheinheiten ³⁾						
Pferde	328'8	365'9	377'9	378'5	376'4	377'3
Rinder	1.939'0	1.658'1	1.623'5	1.585'3	1.656'2	1.714'7
Schweine	315'2	163'8	189'4	177'8	211'7	277'3
Schafe	26'7	33'8	40'2	38'4	31'8	30'7
Ziegen	28'4	22'1	25'2	25'7	25'8	26'2
Gänse	1'5	1'7	2'0	1'6	1'6	1'7
Enten	0'8	0'4	0'6	0'4	0'5	0'6
Hühner	36'2	16'2	17'3	15'6	19'5	26'6
Insgesamt	2.676'6	2.262'0	2.276'1	2.223'3	2.323'5	2.455'1
Index	100'0	84'5	85'0	83'1	86'8	91'7

¹⁾ Berechnet auf Grund der Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Zählung am 18. November. — ³⁾ Eine Großvieheinheit (500 kg) ist gleich 0,75 Pferde, 1,33 Rinder, 9,10 Schweine, 11,80 Schafe, 12,30 Ziegen, 100,00 Gänse, 166,00 Enten, 250,00 Hühner.

¹⁾ Tatsächlich dürfte der Abstand gegenüber der Vorkriegszeit wegen der unvollständigen Angaben etwas geringer sein. Der Viehbestand von 1938 wurde jedoch zweifellos noch nicht erreicht.

²⁾ Die bessere Qualität des Viehs spiegelt sich besonders deutlich in den durchschnittlichen Lebendgewichten der Schlachtrinder wider; während in den Jahren 1948 und 1949, als Fleisch noch bewirtschaftet war, das Lebendgewicht der Schlachtrinder im Durchschnitt mit 409 kg angenommen wurde — 45% davon (184 kg) wurden damals als Schlachtgewicht angerechnet —, erreichte es im Jänner und Februar 1951 auf dem Zentralviehmarkt St. Marx nach den Markt-ambtsberichten der Stadt Wien 535 kg.

Besondere Entwicklungstendenzen

Mit Ausnahme von Maultieren (Eseln), Schafen und Kaninchen zeigten alle Viehbestände im Jahre 1950 eine steigende Tendenz. (Siehe Tabelle *Veränderung des Viehbestandes in Österreich seit dem Jahre 1910* auf S. 91.)

Die Entwicklung war allerdings nicht in allen Bundesländern einheitlich. Nur die Schweine- und Hühnerbestände wurden überall stark vermehrt, teils dank der großen Fruchtbarkeit und Raschwüchsigkeit, teils infolge günstiger Rentabilitätsverhältnisse.

Pferde und Rinder

Pferde wurden Ende 1950 ungefähr gleichviel wie Ende 1949 gezählt. Es ist auffallend, daß in Öster-

³⁾ Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtermais.

Ergebnisse der Viehzählung vom 3. Dezember 1950¹⁾

Bundesland	Pferde	Maultiere, Maulesel u. Esel	Rindvieh	Schweine	Schafe	Ziegen in Stück	Hühner einschl. Zwerghühner	Enten	Gänse	Trut- u. Perlhühner	Bienen- völker
Wien.....	7.828	34	20.325	44.440	886	15.502	332.536	12.142	10.980	3.889	8.721
Niederösterreich.....	93.010	303	561.016	801.732	50.846	138.691	2.054.927	35.784	77.040	11.862	56.611
Oberösterreich.....	67.444	72	551.251	565.303	29.252	42.994	1.420.391	20.089	29.304	5.440	54.413
Steiermark.....	33.357	455	442.868	544.515	75.000	31.132	1.229.985	13.819	10.728	6.864	57.502
Salzburg.....	14.412	140	140.627	58.014	49.863	17.472	202.230	3.660	3.045	867	19.677
Kärnten.....	32.060	605	199.007	212.769	74.217	27.105	425.085	4.651	8.793	5.640	40.196
Tirol.....	11.145	266	190.365	80.010	70.017	31.318	314.699	1.784	2.190	748	25.712
Vorarlberg.....	2.832	53	61.962	27.343	11.272	8.680	187.930	1.987	1.354	210	9.708
Burgenland.....	20.937	73	113.127	189.056	1.104	9.922	502.927	7.555	27.885	2.674	12.020
Osterreich insgesamt.....	283.025	2.001	2.280.548	2.523.182	362.457	322.816	6.660.710	101.471	171.319	38.194	284.560

¹⁾ Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

reich trotz starker Zunahme der Kraftfahrzeuge und Traktoren – allein die Zahl der Schlepper stieg von 753 im Jahre 1930 auf 14.000 Ende 1950 – noch immer um 15 % mehr Pferde gehalten werden als im Jahre 1938¹⁾. Besonders stark übertrifft die Pferdehaltung den Vorkriegsstand in der Steiermark (+ 39 %), in Tirol (+ 32 %), in Salzburg (+ 30 %), in Kärnten (+ 26 %) und in Oberösterreich (+ 21 %); nur in Niederösterreich (einschließlich Wien) werden gleichviel Pferde gehalten wie vor dem Kriege.

Entwicklung des Pferdebestandes nach Bundesländern¹⁾

Bundesland	Fohlen unter 1 Jahr		Jungpferde von 1 bis 3 Jahren		Pferde über 3 Jahre		Pferde insgesamt	
	1949	1950	1949	1950	1949	1950	1949	1950
Wien und Niederösterreich.....	270	239	231	229	87	90	98	100
Oberösterreich.....	208	157	152	148	113	113	125	121
Steiermark.....	225	194	192	222	125	124	138	139
Salzburg.....	130	144	142	153	123	123	126	130
Kärnten.....	143	131	138	151	123	122	127	126
Tirol.....	157	154	191	202	120	123	129	132
Vorarlberg.....	177	245	326	324	104	102	111	111
Burgenland.....	148	139	129	135	103	107	110	114
Osterreich insges..	191	167	169	174	103	105	114	115

¹⁾ Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

Verschiedene Anzeichen deuten allerdings darauf hin, daß man die Pferdehaltung einzuschränken beginnt. Zwar waren im Dezember 1950 noch gleichviel Fohlen und Jungpferde wie Ende 1949 vorhanden, doch wurden im Vorjahr nicht mehr so viele Stuten gedeckt wie im Jahre 1949²⁾ – in Oberösterreich z. B. um 24 %, in Niederösterreich um 10 % weniger. Da das Angebot schon seit längerem größer ist als die Nachfrage, sind die Pferdepreise seit 1948 stark gefallen. Der Überschuß an Pferden ist auch im

¹⁾ Demgegenüber ging in den meisten Staaten die Pferdehaltung mit zunehmender Motorisierung stärker zurück. In den USA stieg von 1930 bis 1950 der Traktorenbestand von 0,9 Mill. auf 3,8 Mill., während der Pferde- und Maultierbestand von 19,1 Mill. auf 7,5 Mill. zurückging.

²⁾ Von 1946 bis 1948 wurden jährlich über 50.000 Stuten gedeckt, im Jahre 1949 noch 46.114, gegenüber nur 30.114 im Jahre 1937. Der Fohlenanfall war pro Jahr um rund 10.000 höher als vor dem Kriege.

Ausland schwer abzusetzen, da die Motorisierung der Landwirtschaft in den meisten europäischen Staaten rasch fortschreitet und sich der Bedarf an Pferden verringert. Viele weniger wertvolle Fohlen und Jungpferde werden daher zur Zeit nicht mehr aufgezogen, sondern geschlachtet.

Der Abbau der überhöhten Pferdebestände vollzieht sich jedoch in Österreich bedeutend langsamer, als angesichts der fortschreitenden Motorisierung zu erwarten wäre. Dies läßt sich teilweise auf die verringerte Zugochsenhaltung und auf strukturelle Eigenheiten der österreichischen Landwirtschaft zurückführen, wie das Überwiegen von Kleinbesitz, zu kleine Felder infolge von Streulage und geringe Einsatzmöglichkeit von Traktoren in stark bergigem Gelände. Außerdem scheinen jedoch die neu eingestellten motorischen Zugmittel vielfach nur unzulänglich und unrationell ausgenutzt zu werden, wie der Umstand beweist, daß viele bäuerliche Mittelbetriebe den bisherigen Pferdebestand trotz Einstellung eines Traktors voll beibehalten. Dadurch steigen die Produktionskosten und sinkt die Produktivität des Aufwandes, während es gerade das Ziel der Motorisierung sein sollte, wirtschaftlicher und billiger zu produzieren. Wenn auch der Vorteil der Arbeitsbeschleunigung allein schon bedeutend ist, so bleibt doch der Vorteil der Mechanisierung volkswirtschaftlich solange problematisch, als Zugvieh nicht eingespart und durch Nutztvieh (Milchkühe) ersetzt wird, bzw. solange an Stelle von Hafer nicht Brotgetreide oder Hackfrüchte angebaut werden. Die Überbesetzung an Zugmitteln läßt sich vorwiegend damit erklären, daß die für eine rationelle Ausnutzung der Traktoren notwendigen zusätzlichen Maschinen und Geräte vielfach noch fehlen. Es wäre daher besonders wichtig, den Landwirten die Bedeutung der „Maschinenketten“, d. i. die gleichzeitige Mechanisierung einer Reihe von zusammenhängenden Arbeitsgängen, verständlich zu machen und die volle Mechanisierung durch eine entsprechende Kreditpolitik zu unterstützen.

Der Bestand an *Rindern* (Kühen) ist im letzten Jahre nur um 4% (7%) gestiegen und erreichte erst 88% (90%) von 1938. Besonders stark (um 37%) ist die Ochsenhaltung gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen, weil Pferde und Traktoren bei der fortschreitenden Verwendung von Maschinen raschere und teilweise auch bessere Arbeit leisten. Kühe und Kalbinnen wurden um 9%, Stiere um 5% und Jungvieh um 3% weniger, Kälber um 1% mehr gezählt als im Jahre 1938. Dieser Altersaufbau deutet an, daß man bestrebt ist, den Bestand weiter aufzustocken. Der Vorkriegsstand dürfte jedoch zufolge der langsamen Nachzuchtmöglichkeit und der Schwierigkeiten beim Import von Kraftfutter erst in 4 bis 5 Jahren erreicht werden. Das schließt allerdings nicht aus, daß die Produktion von Rindfleisch und Milch schon früher auf den Vorkriegsstand gesteigert werden kann, da weniger, aber gut gefütterte Tiere im allgemeinen mehr leisten¹⁾.

Entwicklung des Rinderbestandes¹⁾

Art	1946	1947 ²⁾	1948 1938=100	1949	1950	1950 in % v. 1949
Kälber ³⁾	85	94	95	111	101	91
Jungvieh ⁴⁾	86	86	87	91	97	106
Kalbinnen ⁵⁾	88	94	94	92	91	99
Kühe.....	90	85	82	86	91	106
Stiere ⁶⁾	61	61	81	82	95	116
Ochsen ⁷⁾	69	66	59	61	63	104
Rinder insgesamt.....	86	84	82	85	88	104

¹⁾ Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes gemäß den alljährlichen Zählungen im Dezember. — ²⁾ Zählung am 18. November. — ³⁾ Bis 3 Monate. — ⁴⁾ 3 Monate bis 1 Jahr. — ⁵⁾ Über 1 Jahr.

Da die Betriebsüberschüsse der Landwirtschaft in den letzten Jahren hauptsächlich zum Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen verwendet wurden — der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften beschleunigte diese Entwicklung —, konnten die Rinderbestände in den Kriegsschadensgebieten bisher nur wenig aufgestockt werden. In Niederösterreich, Wien und im Burgenland sind sie noch immer um 10% niedriger als in den übrigen Bundesländern. Die Überschüsse an Zucht- und Nutzvieh in den westlichen Gebieten²⁾, die früher überwiegend von den landwirtschaftlichen Betrieben im Osten Österreichs angekauft wurden, müssen gegenwärtig trotz dringendem Inlandsbedarf größtenteils exportiert werden.

¹⁾ Wenn man annimmt, daß die durchschnittliche Milchleistung je Kuh im Jahre 1938 2.000 Liter betrug, so müßten bei dem gegenwärtigen Bestand 2.157 Liter je Kuh anfallen, um die gleiche Gesamtleistung zu erreichen. Diese Mehrleistung um 8% (½ Liter je Tag) wäre zweifellos allein schon durch eine bessere Haltung und Fütterung möglich.

²⁾ In Vorarlberg z. B. waren Ende 1950 um 7% mehr Milchkühe vorhanden als im Jahre 1938, in Salzburg wuchs der Bestand im letzten Jahre um 15%, in Tirol um 12%.

Produktionspolitisch günstiger wäre es allerdings, wenn dieses Nutzvieh in erster Linie in den eigenen Bedarfsgebieten eingestellt würde, um so mehr, als die Futterreserven mit der zu erwartenden Ausdehnung des Zuckerrübenbaus stärker zunehmen werden. Freilich müßte man diesen Betrieben entsprechende Ankaufskredite³⁾ bereitstellen.

Regionale Veränderungen im Rinderbestand¹⁾

	Rinderinsg.		Kühe		Kalbinnen ²⁾		Kälber und Jungvieh ²⁾	
	1949	1950	1949	1950	1949	1950	1949	1950
Wien, Niederösterreich und Burgenland.....	81	83	79	83	88	88	91	90
Übriges Bundesgebiet.....	88	91	90	95	93	92	101	102

¹⁾ Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Über 1 Jahr. — ³⁾ Unter 1 Jahr.

Schweine, Schafe und Ziegen

Der *Schweinebestand* vermehrte sich innerhalb Jahresfrist von 1'93 Mill. auf 2'52 Mill.⁴⁾ oder um 31%; er blieb jedoch noch um 0'34 Mill. oder 12% unter dem letzten Vorkriegsstand. Die Entwicklung war je nach Zucht- und Mastrichtung, Altersklasse und Bundesland verschieden.

Jungschweine, Mastschweine und Ferkel waren gegenüber Dezember 1949 um 51, 30 und 24%, Zuchtsäue um 2% mehr vorhanden; trächtige Tiere und Zuchteber gab es jedoch weniger. Gegenüber 1938 war der Ferkelbestand bereits höher (+ 6%), die Vorkriegsbestände der Jungschweine (- 9%), trächtigen Zuchttiere (- 16%), Schlacht- und Mastschweine (- 19%) und Zuchteber (- 53%) wurden dagegen noch nicht erreicht. Der Umstand, daß um 27.683 mehr Ferkel, dagegen um 22.984 weniger trächtige Sauen als im Jahre 1938 gezählt wurden, deutet darauf hin, daß die Aufzucht bereits ihren Höhepunkt überschritten hat. Außerdem dürfte die Ferkelzahl je Wurf größer bzw. der Aufzuchtverlust kleiner geworden sein. Daß die Schweinehaltung stark

Entwicklung des Schweinebestandes¹⁾

Art	1947 ²⁾	1948	1949	1950	1950 in % von	
	3. Dezember 1946 = 100				1949	1938
Ferkel.....	159	127	177	220	124	106
Jungschweine.....	104	93	119	179	151	91
Zuchteber.....	92	85	96	82	85	47
Zuchtsäue.....	115	108	127	129	102	81
davon trächtig.....	121	124	162	154	95	84
Schlacht- u. Mast- schweine.....	111	120	122	159	130	81
Schweine insges.....	116	109	129	169	131	88

¹⁾ Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes gemäß den alljährlichen Zählungen im Dezember. — ²⁾ Zählung vom 18. November.

³⁾ Wohl werden zur Zeit für Viehankäufe niedrig verzinsliche ERP-Kredite gegeben, doch reichen diese Mittel bei weitem nicht aus.

⁴⁾ Siehe Tabelle in Heft 1 der Monatsberichte, Jg. 1951, S. 33.

rationalisiert wurde, zeigt sich auch bei der Haltung von Zuchtebern, deren Bestand kaum halb so hoch ist wie vor dem Krieg.

Außer in Niederösterreich und Wien (-15%) waren in allen Bundesländern die Ferkelbestände höher als im Jahre 1938. Die Gesamtzahl der Schweine und die Zahl der Zuchtsauen überstieg jedoch erst in Tirol (+25, +26%), Salzburg (+16, +11%) und Vorarlberg (+18, +10%) den Vorkriegsstand; in Oberösterreich und im Burgenland war der Rückstand gering, in Niederösterreich (einschließlich Wien) jedoch noch relativ groß (-23, -20%). Diese Unterschiede in der Entwicklung werden sich jedoch nach und nach ausgleichen, zumal da der Mangel an Futter für Schweine im Osten Österreichs dank einer guten Kartoffel- und Rübenenernte zur Zeit weniger stark fühlbar ist als im Westen.

Regionale Veränderungen in der Schweinehaltung gegenüber der Vorkriegszeit¹⁾

Bundesland	Schweine insgesamt	Ferkel	Zuchtsäue
	1950 ± in % von 1938		
Niederösterreich und Wien ...	-23'4	-14'6	-20'0
Oberösterreich	-3'7	+7'3	-3'7
Salzburg	+16'1	+45'3	+10'8
Steiermark	-11'0	+30'9	-33'4
Kärnten	-9'5	+16'8	-21'8
Tirol	+25'0	+50'2	+26'4
Vorarlberg	+18'1	+7'2	+10'3
Burgenland	-1'8	+25'1	-13'0
Österreich insgesamt ...	-12'0	+6'0	-18'8

¹⁾ Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

Der Rückgang der Zahl der *tragenden Mutter-schweine* gegenüber dem Vorjahr zeigt an, daß die Ferkelproduktion bereits eingeschränkt wird. Besonders deutlich prägt sich diese vom Institut schon vor Monaten angekündigte Tendenzumkehr¹⁾ in den relativen Bestandesveränderungen innerhalb des letzten Jahres aus: Während die Veränderungsrate bei trächtigen Zuchtschweinen am 3. Dezember 1949 gegenüber dem gleichen Termin des Vorjahres noch plus 30% betrug, sank sie im März, Mai und September 1950 auf plus 25, 18 und 5% und im Dezember 1950 auf minus 5%. Der Zuwachs an Schweinen von September bis Dezember war im Jahre 1950 absolut (+114.714) und relativ (+5%) niedriger als im Jahre 1949 (+181.132, +9%); er dürfte die saisonbedingte Rate kaum stärker überschritten haben. Zwar wird das Angebot an Schlachtschweinen in der nächsten Zeit auf Grund der hohen Ferkel-

und Jungschweinebestände noch zunehmen. Wenn jedoch auch in den nächsten Monaten weniger Sauen als im Vorjahr belegt werden sollten, wird die Marktproduktion von Schweinefleisch im kommenden Winter und Frühjahr 1952 wiederum zurückgehen.

Es ist nicht leicht, die weitere Entwicklung der Schweinezucht zuverlässig abzuschätzen. Soll die Schweinehaltung im gegenwärtigen Umfang gehalten werden, so müssen jedenfalls mehr Futtermittel importiert werden als bisher. Auch die Höhe der nächsten Inlandsernte an Getreide und Hackfrüchten spielt eine große Rolle. Zumindest ebenso wichtig ist die Frage, wie die offenen Preisprobleme gelöst werden. Wenn man sich dazu entschließt, die derzeit stark gestützten ausländischen Futtermittel nur noch zu Marktpreisen abzugeben und die niedrigen Inlandspreise für Weizen und Roggen den übrigen Getreidepreisen anzugleichen, so wird — bei gleichbleibenden Vieh- und Fleischpreisen — die Rentabilität der Schweinemast und damit auch die Schweinezucht stärker zurückgehen.

Schon in den letzten Monaten ist die Rentabilität der Schweinezucht und -mast stark gesunken. So verminderte sich der Ertragsindex der Schweinewirtschaft (Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtermais) bei Verwendung von inländischem Körnermais (oder Futtergerste) von 15 im Februar 1950 auf 7,5 im Februar 1951. Da aber neben Kartoffeln und Rüben nicht nur das relativ teure Futtergetreide und ein Teil des Brotgetreides²⁾ aus der Inlandsproduktion verfüttert wurde, sondern auch — freilich in geringeren Mengen — verbilligtes Importgetreide und andere verbilligte Kraftfuttermittel, war die Schweinemast für jene Landwirte, die sich diese Futtermittel zu sichern wußten, bedeutend rentabler³⁾.

Ertragsindex der Schweinewirtschaft¹⁾

Ø 1923/29	10'1	1950 II.	15'0
Ø 1930/33	16'5	V.	13'0
Ø 1937	8'9	XI.	8'9
1949, Ø I.—V.	5'8 ²⁾	XII.	8'1
VI.	9'4 ²⁾	1951 I.	7'7
XI.	20'0	II.	7'5

¹⁾ Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von inländischem Körnermais. — ²⁾ Auf Grund der gebundenen (niedrigen) Schweinefleischpreise.

Seit 1947, als noch um die Hälfte mehr *Schafe* gehalten wurden als im Jahre 1938, ging der Bestand

²⁾ Roggen und Weizen haben ungefähr den gleichen Futterwert wie Mais und Gerste. Auf Grund der Marktpreise für Schweinefleisch kann Roggen und Weizen in der Schweinemast zur Zeit mit S 1'80 bis S 2'— je kg verwertet werden, gegenüber nur S 1'10 bzw. S 1'35 bei Direktverkauf.

³⁾ Auf ERP-Mais bezogen betrug der Ertragsindex im November 1949 30, im Februar 1950 22, im Februar 1951 17.

¹⁾ Vgl. Heft 7 (S. 374 ff.) und Heft 10 (S. 486) der Monatsberichte, Jg. 1950. Daß die Ferkelnachzucht bisher nicht stärker eingeschränkt wurde, liegt daran, daß die letzte Kartoffel- und Rübenenernte, aber auch die Getreideernte gute Erträge lieferte und man teilweise auch Brotgetreide und Brotmehl verfütterte.

ständig zurück; er wurde auch im Jahre 1950 geringfügig (um 3% auf 115% des Vorkriegsstandes) reduziert. Die Veränderungen in den einzelnen Bundesländern waren jedoch sehr verschieden. Das Burgenland sowie Vorarlberg und Oberösterreich schränkten die Schafzucht im letzten Jahr stärker (um 30, 22 und 15%) ein. In Vorarlberg, Oberösterreich und Niederösterreich (mit Wien) lag sie aber noch immer um 70, 55 und 50% über dem Vorkriegsniveau, im Burgenland jedoch schon um 11% darunter. Wenn sich Schafwolle durch die rüstungsbedingt übersteigerte Nachfrage noch stärker verknappen und verteuern sollte, wird die Schafzucht eher wieder intensiviert werden.

Die Ziegenhaltung weist die geringsten Veränderungen auf. Sie nahm im Jahre 1950 um 2% auf 92% von 1938 zu; im Burgenland und in Oberösterreich erreichte sie in den letzten Jahren allerdings nur noch drei Viertel des Umfangs von 1938.

Kleintiere

Die Zahl der Kaninchen verringerte sich gegen 1949 um 27% und betrug nur noch 39% von 1938. Das ist teils auf die (gegenüber den Vorjahren) bessere Nahrungsmittelversorgung, teils auf die (gegenüber 1937) starke Zunahme der Beschäftigung zurückzuführen.

Hühner wurden im Dezember 1950 um 36% (Hennen um 42%) mehr gemeldet als im Jahre vorher. Die Bestände sind jedoch noch um 26 (30)% niedriger als vor dem Krieg. Da die Hühnerhaltung infolge relativ hoher Eierpreise¹⁾ derzeit rentabler ist als die Rinder- und Schweinehaltung, besonders wenn teilweise auch verbilligte Importfuttermittel verfüttert werden, wird man sie weiter intensivieren.

Das Produktionsziel sollte allerdings weniger darin liegen, die Anzahl der Hennen möglichst bald wieder auf das Vorkriegsniveau (8,3 Mill.) zu vermehren, als vielmehr die weitverbreiteten Haltungfehler zu vermeiden. Wenn man die Haltungsdauer verkürzt, leistungsfähige Zuchttiere einstellt und diese besser unterbringt und füttert, wäre es unschwer möglich, die durchschnittliche Eierleistung von derzeit 80 auf 120 Stück jährlich zu steigern²⁾. Während

¹⁾ Zwar war der Preis im Februar 1951 infolge warmer Witterung relativ niedrig (600; Februar 1937 = 100). Sonst lagen die Eierpreise bisher jedoch bedeutend höher.

²⁾ Daß die Legeleistung noch stark gesteigert werden kann, wird durch die Leistungsprüfungen bewiesen. Auf dem Wettlegehof in Korneuburg bei Wien legten in der Zeit vom 16. Oktober 1949 bis 30. September 1950 die „Leghorn“-Stämme im Durchschnitt 219,9 Eier je Huhn, die „Rhodoländer“ 213,8, „Altsteirer“ 193,6, „Italiener“ 175,0 und „New Hampshire“ 172,3.

unter den gegenwärtigen Bedingungen 10,5 Mill. Hennen notwendig sind, um den Eierbedarf Österreichs (840 Mill. Stück) durch Eigenproduktion zu decken, könnten nach den notwendigen Rationalisierungsmaßnahmen schon 7 Mill. Hennen das gleiche leisten.

Auch die übrigen Geflügelbestände wurden im letzten Jahre stärker vermehrt. Es gab um 10.326 (11%) mehr Enten, um 13.782 (9%) mehr Gänse und um 7.784 (26%) mehr Truthühner. Der Bestand von 1938 wurde bei Enten noch nicht erreicht (-15%), bei Gänsen (+24%) und Truthühnern (+44%) jedoch übertroffen.

Obwohl die Zahl der Bienenstöcke auf Grund amtlicher Angaben gegenüber dem Jahre 1949 nur um 10% vermehrt wurde und erst 62%³⁾ von 1938 erreichte, konnte im Jahre 1950 dank überaus günstigen klimatischen Bedingungen sowie reichen Erträgen an Blütennektar eine Rekordtracht an Honig eingebracht werden. Sie war mit 3,40 Mill. kg mehr als dreieinhalbmal so groß wie im Jahre 1949 (0,93 Mill. kg) und um die Hälfte größer als im Jahre 1937 (2,28 Mill. kg). Unter der Annahme eines Kopfverbrauches von 0,5 kg je Jahr deckt diese Ernte den Bedarf Österreichs für ein volles Jahr.

Bienenzucht¹⁾ und Honigproduktion²⁾

	1938	1946	1947	1948	1949	1950
Bienenstöcke.....	1.000 St.	455'8	248'9	236'0	259'1	258'2
Honigproduktion	2.280'0	470'0	840'0	750'0	930'0	3.400'0

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Angaben des Österreichischen Imkerbundes.

Die Imkerei sollte mehr gefördert werden als bisher. Es wird meistens übersehen, daß der wirtschaftliche Wert der Kleintierzucht bedeutend größer ist als der Anteil, den man diesen Tieren an der Gesamtviehhaltung — z. B. bei der Umrechnung in Großvieheinheiten — zuerkennt. Bienen bleiben dabei sogar unberücksichtigt. Und doch ist ihr Wert für die Ernährungs- und Landwirtschaft um ein Vielfaches höher als der Wert der Honig- und Wachsernte, da durch ihre Sammeltätigkeit 80% aller Obstblüten und ein großer Teil der Feldfrüchte — besonders Leguminosen und Gemüsearten — befruchtet werden.

³⁾ Die amtlichen Angaben sind jedoch offensichtlich unvollständig. Da Bienenzucht nicht nur von Landwirten, sondern auch von Lehrern, Pensionisten und in Pfarrhöfen betrieben wird, werden diese „Betriebe“, zumal sie sonst kein Vieh halten, von den „Zählern“ meistens übersehen. Die vom Österreichischen Imkerbund auf Grund von Versicherungsfällen und Zuckerruteilungen für das Jahr 1950 ermittelte Zahl der Bienenstöcke (320.000) dürfte daher der Wirklichkeit näher kommen als die amtlich angegebene (284.560).